

Grundlegende Fragen der Dolmetschwissenschaft II

02.07.08

Prozessorientierte Ansätze:

Erich Feldweg
Danica Seleskovitch
Daniel Gile

Anna Pinkal

Proseminar- Vortrag

Dozenten: Prof. Dr. H. Gerzymisch- Arbogast, J. Kunold

Gliederung

1. Definitionen
2. Geschichtliche Entwicklung
3. Ansätze
4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen
5. Vergleich der Ansätze
6. Fazit

Gliederung

1. Definitionen

2. Geschichtliche Entwicklung

3. Ansätze

4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen

5. Vergleich der Ansätze

6. Fazit

Definitionen

- *Konferenzdolmetschen*
Simultandolmetschen
Konsektivdolmetschen
- *Diskursdolmetschen/ Community
Interpreting*

Definitionen

- *Konferenzdolmetschen*
Simultandolmetschen
Konsektivdolmetschen
- *Diskursdolmetschen/ Community
Interpreting*

Konferenzdolmetschen

„Konferenzdolmetscher dolmetschen simultan, konsekutiv oder als Flüsterdolmetscher auf internationalen Konferenzen und Verhandlungen.“
(Blätter zur Berufskunde)

„A Conference Interpreter is a person who by position acts as a responsible linguistic intermediary (alone or more often in a team) in formal or informal conference or conference-like situation thanks to his or her ability to provide simultaneous or consecutive oral interpretation of participants' speeches, regardless of their length and complexity.“ (AIIC)

Simultandolmetschen

Verdolmetschung findet statt, während Redner spricht

Vorteil:

keine Zeitverzögerung; Zuhörer kann entscheiden, ob er Verdolmetschung will oder nicht

Nachteil:

sehr kostenaufwendig; Dolmetscheranlage notwendig

Konsekutivdolmetschen

- Verdolmetschung beginnt, nachdem Redner geendet hat
- Dolmetscher macht sich Notizen zur Erinnerungshilfe

Vorteil:

keine besondere Technologie nötig

Nachteil:

große Zeitverzögerungen

Definitionen

- *Konferenzdolmetschen*
Simultandolmetschen
Konsektivdolmetschen
- *Diskursdolmetschen/ Community
Interpreting*

Community Interpreting

- Vor Gericht, im öffentlichen Dienst, im medizinischen Bereich, aber nie auf Konferenzen
- CI hat eine starke soziale Komponente

Gliederung

1. Definitionen

2. Geschichtliche Entwicklung

3. Ansätze

4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen

5. Vergleich der Ansätze

6. Fazit

Geschichtliche Entwicklung

- Im 19. Jh. war Französisch offizielle
Diplomatensprache
- Bis zum Ende des ersten Weltkriegs 1918
hatte die englische Sprache gleichgezogen
- Geburtsstunde des Konferenzdolmetschens
war die Friedenskonferenz 1919

Geschichtliche Entwicklung

- Gedolmetscht wurde hauptsächlich zwischen Englisch und Französisch
- Gedolmetscht zunächst konsekutiv
- Ab 1927 dann auch simultan
Aber: schlecht entwickelte Technologie; deshalb wenig Bedarf
- In den 30er Jahren SD im Rundfunk

Geschichtliche Entwicklung

Durchbruch im Simultandolmetschen

Nürnberger Prozesse 1945/ 46

Einführung bei der UNO 1946

Gliederung

1. Definitionen

2. Geschichtliche Entwicklung

3. Ansätze

4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen

5. Vergleich der Ansätze

6. Fazit

Ansätze

- Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz nach Feldweg
- Der linguistische Ansatz nach Seleskovitch
- Der kognitive Ansatz nach Gile

Ansätze

- Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz nach Feldweg
- Der linguistische Ansatz nach Seleskovitch
- Der kognitive Ansatz nach Gile

Ansatz nach Feldweg

- Vier Grundmodelle
- Die elementare Dolmetschsituation
- Rezeption und Wiedergabe
- Medium und Mitteilung

Vier Grundmodelle

Interpersonale Kommunikation
VS
Massenkommunikation

Simultandolmetschen
VS
Konsektivdolmetschen

Interpersonale versus Massenkommunikation

- Massenmedien haben Integrationsfunktion
Sie wirken verhaltens- und
meinungsbildend
- Interpersonale Kommunikation auf
gegenseitiges Verstehen ausgelegt

Beispiel für Mischform:

Streitgespräch im Fernsehen wird
gedolmetscht

SD versus KD

Dolmetschform erfordert Anpassungen auf Kundenseite

SD:

nur „Stimme im Ohr“

zeitlich vollkommen fremdbestimmt

KD:

hat zusätzlich Gestik und Mimik zur Verfügung

bedingt fremdbestimmt

SD versus KD

Beispiel für Mischform:

Eine kleine ausländische Delegation ist auf eine große Veranstaltung eingeladen. In die Sprache der Gäste wird simultan gedolmetscht, während deren Fragen/Beiträge konsekutiv gedolmetscht werden.

Die elementare Dolmetschsituation

- Dolmetscher ist zwischen Sender und Empfänger „geschaltet“
- Kreisprozess, deshalb Umwelt/ Feedback mit im Modell

Beispiel: Live im Radio verdolmetschte Rede

Rezeption und Wiedergabe

Dolmetscher aktiver Rezipient:
Er analysiert das, was der Redner sagt
und bezieht das Publikum in seine
Verarbeitung ein

Dolmetschen in die Muttersprache
vs
Dolmetschen aus der Muttersprache

Medium und Mitteilung

Medium: Sprache

Mitteilung: das, was Redner meint

Mitteilung wird mittels Sprache transportiert

Maximen des Dolmetschens:

- der Wille zum Verständnis
- Zuhörer so zu stellen, als beherrsche er die AS und wisse über die Hintergründe
- Bescheid

Medium und Mitteilung

- Nicht zu trennen, müssen aber unterschieden werden
- Sender ist sich evtl. über Diskrepanzen zwischen Medium und Mitteilung nicht im Klaren
- Der Unterschied wird an den Notizen des KD besonders deutlich

Ansätze

- Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz nach Feldweg
- Der linguistische Ansatz nach Seleskovitch
- Der kognitive Ansatz nach Gile

Ansatz nach Seleskovitch

- Semantische Bedeutung vs. sprachliche Form
- Zur Dolmetschtheorie
- Die Gedächtnistypen nach Seleskovitch
- Dolmetschtheorie und Sprachwissenschaft

Grundlage für Seleskovitchs Ansatz

Sinnwiedergabe von Sprache zu Sprache mit unterschiedlichen Worten; deshalb nicht Wortlaut des AT wichtig, sondern erfasster Sinn

Semantische Bedeutung vs sprachliche Form

- Semantische Bedeutung muss von sprachlicher Form abstrahiert werden
- Der Dolmetscher braucht Hintergrundwissen zu dem betreffenden Thema und muss die Ausdrucksweise des Redners kennen

Semantische Bedeutung vs sprachliche Form

- Verdolmetschte Kommunikation ist ein Gespräch zwischen 3 Parteien
- Dolmetscher hört in AS zu, während (oder bevor) er das Gesagte in ZS wiedergibt.
- Dolmetscher gibt wieder, was er hört, aber weder in der gleichen Sprache noch in einer wortwörtlichen Übersetzung

Zur Dolmetschtheorie

Die Dolmetschtheorie untersucht folgenden Ablauf:

- > Sprechakt des Redners
- > D. hört zu
- > Gedanken des Dolmetschers zur Verdolmetschung
- > Wiedergabe des ZT durch D.

Die Gedächtnistypen nach Selekovitch

2 Gedächtnistypen:

Gedächtnis für sprachliche Formen

Gedächtnis für semantische Bedeutung

Gedächtnistypen nach Seleskovitch

- Ein kleiner Teil des Textes wird zu sprachlichen Formen verarbeitet (Ziffern, Namen etc.)-> „übersetzbare Wörter“
- Ein Großteil wird auf semantische Bedeutung untersucht
- Beide Teile werden jeweils vom „zuständigen“ Gedächtnistyp bearbeitet

Dolmetschtheorie und Sprachwissenschaft

Basis der Dolmetschtheorie:

Hintergrundwissen

vom Redner gewählter Wortlaut

Die Aufgabe des Dolmetschers, sein Hintergrundwissen mit dem vom Redner gewählten Wortlaut zu vereinen, ist die Schnittstelle zur Sprachwissenschaft

Ansätze

- Der kommunikationswissenschaftliche Ansatz nach Feldweg
- Der linguistische Ansatz nach Seleskovitch
- **Der kognitive Ansatz nach Gile**

Ansatz nach Gile

- Die Tätigkeit des Dolmetschens erfordert mentale Energie
- Es gibt automatische und nichtautomatische Vorgänge; nichtautomatische Vorgänge erfordern Aufmerksamkeit/ mentale Energie

Basis für Effort Model

Ansatz nach Gile

- Allgemeines Effort Model
- Effort Model für SD
- Effort Model für KD

Ansatz nach Gile

- Allgemeines Effort Model
- Effort Model für SD
- Effort Model für KD

Allgemeines Effort Model

- Zuhör- u. Analysekomponente
Listening and Analysis Effort(L)
- Zieltextproduktionskomponente
Speech Production Effort (P)
- Abläufe im Kurzzeitgedächtnis
*Short- term Memory Operations Effort
(M)*

Zuhör- u. Analysekomponente

Listening and Analysis (L)

- Abgleich der aufgenommenen Klangmuster mit den im LZG abgespeicherten
Spracherkennung
- Abstraktionsleistung
- Nichtautomatischer Vorgang

Zieltextproduktionskomponente

Speech Production Effort (P)

SD:

abstrahierte Bedeutung wird in Gedanken/ ZS-
Text umgewandelt

KD:

1. Phase Produktion der Notizen
2. Phase Produktion des ZS- Textes

Abläufe im Kurzzeitgedächtnis

Short-term Memory Operations Effort (M)

- Bei der Spracherkennung: zwischen Aufnahme und Zuordnung eines Klangmusters
- Wenn etwas schon gesagt, aber noch nicht verdolmetscht wurde
- Wenn an einer Stelle unklar ist, was Redner sagen will und der Dolmetscher wartet, bis es klar ist
- Gehört zu den nichtautomatischen Vorgängen

Ansatz nach Gile

- Allgemeines Effort Model
- Effort Model für SD
- Effort Model für KD

Effort Model für SD

Listening and Analysis (L)

Speech Production (P)

Short- term Memory Operations (M)

Koordinationskomponente
Coordination (C)

Koordinationskomponente

Coordination Effort (C)

- Koordinieren die anderen Komponenten.
- Im einfachsten Fall: P- Effort „bearbeitet“ Sprachsegment B, M- Effort Segment A und L- Effort Segment C
- In der Praxis so nicht haltbar

Ansatz nach Gile

- Allgemeines Effort Model
- Effort Model für SD
- Effort Model für KD

Effort Model für KD

2 Phasen:

Rezeptionsphase

Wiedergabephase

Effort Model für KD

2 Phasen:

Rezeptionsphase

Wiedergabephase

Effort Model für KD

Rezeptionsphase

Rezeptionsphase:

Listening and Analysis (L)

Note- Taking (N)

Short- term Memory Operations (M)

Coordination (C)

Short- term Memory Operations (M)

Bezieht sich auf die Zeit zwischen Rezeptionsphase und Notation bzw. der Entscheidung, etwas nicht zu notieren.

Effort Model für KD

2 Phasen:

Rezeptionsphase

Wiedergabephase

Effort Model für KD Wiedergabephase

Wiedergabephase:

Remembering (Rem)

Note- reading (Read)

Production (P)

Remembering (Rem)

- Bezieht sich auf die Erinnerung der aufeinander folgenden Redeabschnitte und somit aufs LZG
- nichtautomatischer Vorgang

Gliederung

1. Definitionen
2. Geschichtliche Entwicklung
3. Ansätze
4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen
5. Vergleich der Ansätze
6. Fazit

Probleme bei den einzelnen Dolmetschformen

- Gemeinsame Probleme
 - „Übersetzbare Wörter“
 - Redeweise des Sprechers
 - Theorie vs. Praxis
- Spezifische Probleme
 - Beim Simultandolmetschen
 - Beim Konsektivdolmetschen
 - Beim Community Interpreting

Probleme bei den einzelnen Dolmetschformen

Gemeinsame Probleme

- „Übersetzbare Wörter“
- Redeweise des Sprechers
- Theorie versus Praxis (Kalina)

„Übersetzbare Wörter“

- Der Text wird im semantischen Gedächtnis unabhängig von der Form gespeichert
- Konzentration auf formalsprachliches Gedächtnis bewirkt Fehler bei Wiedergabe
- verbessert sich, wenn die gleichen übersetzbaren Wörter öfter vorkommen

Redeweise des Sprechers

Redner spricht selten optimal für Dolmetschsituation

Folge:

Der Dolmetscher muss zu nah am Text bleiben, deshalb kann er den Sinn nicht richtig erfassen

Folge:

Fehler in der Verdolmetschung

Theorie versus Praxis

Die Dolmetschwissenschaft konnte ihre Resultate bisher z. T. nicht fachextern vermitteln

Folge:

Die Kunden wissen zuwenig über Dolmetschtätigkeit in der Praxis

Folge:

Kunden können auf Bedürfnisse des Dolmetschers nicht eingehen

Probleme bei den einzelnen Dolmetschformen

Spezifische Probleme

- Simultandolmetschen
- Konsektivdolmetschen
- Community Interpreting

Simultandolmetschen

Dolmetscher hat semantische Einheit oft (irrtümlich) vor Redner beendet

Er sollte diese aber erst nach ihm beenden

ABER: Der Dolmetscher merkt z. T. nicht, dass Redner die semantische Einheit noch nicht abgeschlossen hat bzw. dass er eigentlich etwas anderes sagen will.

Konsekutivdolmetschen

Wenn die Notizen in der AS gemacht werden, bleibt KD zu nah am AT

Folge: Fehlerhafte Verdolmetschung

Lösung: möglichst andere Strukturen wählen oder in ZS/ sprachunabhängig notieren

Community Interpreting

- Starke soziale Komponente
- CI ist auch Bezugsperson
- wird mit z. T. schlimmen Schicksalen konfrontiert
- muss lernen, innere Distanz zu bewahren

Gliederung

1. Definitionen
2. Geschichtliche Entwicklung
3. Ansätze
4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen
5. Vergleich der Ansätze
6. Fazit

Vergleich der drei Ansätze

- Seleskovitch betont semantischen Aspekt, vernachlässigt allerdings Sprache als Werkzeug des Dolmetschers
- S. in ihrem Ansatz sehr modellhaft und blendet alle anderen Parameter aus.

Vergleich der drei Ansätze

Feldwegs Ansatz ist ganzheitlich:

Feldweg stellt zwei verschiedene Dolmetschmodi in Kombination mit zwei Kommunikationsformen einander gegenüber und blendet auch die Sprache als Werkzeug des Dolmetschers nicht aus

Vergleich der drei Ansätze

- Gile zerlegt den Dolmetschprozess in Komponenten und untersucht diese einzeln.
- Hier ist der Unterschied zu S. Und F., die beide den Dolmetschprozess als Ganzes untersuchen.

Gliederung

1. Definitionen
2. Geschichtliche Entwicklung
3. Ansätze
4. Probleme der einzelnen Dolmetschformen
5. Vergleich der Ansätze
6. Fazit

Fazit

Es gibt im Forschungsbereich noch viel zu tun.

2 Beispiele:

Es ist noch nicht erforscht, wie lang die Analyse- Phase sein muss, damit eine Verdolmetschung möglich wird

Umkodieren von Gedanken

Das war`s.

**Danke für Eure
Aufmerksamkeit!**